

als PFF

Munterer Gänsemarsch bis in die Festtagstöpfe

Cottbuser Lebenshilfe-Werkstatt züchtet auf einem Bio-Hof Vieh

Noch laufen die mehr als 400 Gänse munter über die Wiesen der Cottbuser Spreeaue. Doch ihre Tage sind gezählt. „Das ist der Lauf der Dinge“, sagt Gruppenleiter Ronny Hehne von den Werkstätten für Behinderte „Hand in Hand.“ Mit seinen Mitarbeitern kümmert er sich das ganze Jahr über um das Federvieh, das als Festbraten auf den Tischen der Region landet.

VON ADELHEID FLOS

Drei Hunde toben über die Wiesen, Gänse und Enten schnattern, aus dem Stall schaut eine Kuh. Das Treiben auf dem Gelände des Bio-Hofes „Auguste“ gleicht einem Bilderbuch-Idyll. „Wir haben hier eine Stätte geschaffen, die behinderten Menschen die Möglichkeit bietet, einer Beschäftigung nachzugehen“, erzählt Werkstattleiter Tino Hoblich von der Cottbuser Lebenshilfe Hand in Hand gGmbH. „Durch Unterstützung von Wolfram Hotzler vom Auerödenreservat Spreeaue haben wir dieses Gelände mieten können.“ Neben Tierzucht werde seit rund zwei Jahren auch Bio-Gemüse angebaut.

Seltenes Geflügel wird gezüchtet

In diesen Tagen vor Weihnachten gibt es reichlich zu tun. Mehr als 400 Gänse sollen bis zum 22. Dezember geschlachtet und frisch auf den Ladentisch kommen. „Das wird in den nächsten Tagen hart“, erklärt Gruppenleiter Ronny Hehne. Da ginge es bereits morgens um vier Uhr los, um 150 Tiere nach Senftenberg in den Geflügelschlachthof zu bringen. Dort helfen die Mitarbeiter dann beim Verpacken der Tiere, die anschließend in eine Kühlzelle kommen. „Eingefroren wird keine Gans“, bemerkt Hoblich.

Gefühle beim Schlachten der Gänse gebe es keine, versichern die Mitarbeiter des Bio-Hofes. „Wir denken gar nicht darüber nach“,



Die Mitarbeiter des Bio-Hofes der Lebenshilfwerkstatt Hand in Hand Lutz Hockwin, Gruppenleiter Ronny Hehne, Kai Witzke und Zivildienstleistender René Niedzwetzki (v.l.n.r.) auf der Gänsewelle in der Spreeaue Cottbus. Foto: Adelheid Flos

sagt Lutz Hockwin. Der 24-Jährige kümmert sich das ganze Jahr über auch um die Kaninchen, die geschlachtet werden. „100 Stück im Jahr.“ Der 23-jährige Steve Kleinke ergänzt, dass er das gewohnt sei, denn zu Hause in Burg habe er auch Tiere zu betreuen. René Dahlitz nickt. „Mir macht das nichts aus.“ Tino Hoblich hebt hervor, dass die Mitarbeiter in den Lebenshilfe-Werkstätten entsprechend ihrer Fähigkeiten eingesetzt werden.

„Die Gänse kommen aus eigener Zucht“, berichtet Hehne. Er sei als Zivildienstleistender hier „hängengeblieben“. Die Zucht von Tierarten, die vom Aussterben bedroht sind, reize ihn. Dazu gehörten die grauen Pommerngänse und die wei-

ßen Emdener-Gänse. Zu den gefährdeten Nutztierrenten zählten auch die Pommernenten, die Sachsenenten sowie die Orpingtonente, die sich hinter den Gattern des Bio-Hofes tummeln.

Aus dem eigenen Eierbestand seien im Frühjahr die Jungtiere geschlüpft und zunächst per Hand aufgezogen worden. Die Brutzeit begann im Februar. „Wir haben die Gänse in Brutmaschinen ausbrüten lassen“, erzählt Tino Hoblich. Nach 29 bis 33 Tagen seien im März die ersten Gösse (Gänseküken) geschlüpft, die dann auf den Bio-Hof zurückkehrten.

„Die Jungtiere haben wir mit Brennesselbrei gefüttert“, berichtet Hehne. Täglich seien alle Mitarbei-

ter unterwegs gewesen, um mit Handschuhen die Brennesseln einzusammeln und sie zu zerkleinern. René Dahlitz (22) und Steve Klinkke (23) nickten zustimmend. Es sei keine einfache Arbeit gewesen. Später hätten sie jeden Morgen die Tiere auf die Weide getrieben. „Das ist Frühsport“, erzählt Hockwin.

Die Fläche von mehr als acht Hektar Wiese lässt den Gänsen viel Freiraum. „Das sind glückliche Gänse“, betont Lutz Hockwin. Auf der Wiese fänden sie viel Futter. Am Abend kämen sie in die großen Ställe, die einst dem Sielower Agrarbetrieb dienten. Mit Stroh ausgelegt, bieten sie eine große geräumige Fläche zum Übernachten. „Wir sind froh, dass wir von

Landwirt Hotzler Unterstützung bekommen“, fügt Hehne hinzu. Stroh liefere er ihnen, stelle ihnen auch Geräte zur Verfügung.

Die Zucht von Hühnern, Gänsen, Enten, Puten, Kaninchen verlange auf der einen Seite Verantwortungsbewusstsein, biete andererseits auch eine gewisse Freiheit. „Man muss nicht so viel reden“, sagt Hehne. Das komme vielen behinderten Menschen entgegen. Die Arbeit in den Werkstätten erlaube ihnen, sich eigenes Geld zu verdienen. „Die Mitarbeiter erhalten ihren Lohn wie jeder andere“, so Hoblich. Immer für Arbeit zu sorgen, sei aber gar nicht so einfach. Deshalb sei er froh, dass das Projekt in enger Zusammenarbeit mit dem Landwirtschaftsbetrieb von Hotzler benachteiligten Menschen eine Perspektive biete.

Tierbestand soll vergrößert werden

„Wir wollen die Tierzucht noch vergrößern“, erzählt Hehne. In einem Stall stehen bereits Kühe. „Wir haben mit der Zucht von Kälbchen begonnen.“ Hinter einer Stalltür schauen drei braunweiße Tiere neugierig hervor. „Das ist Waltraud“, sagt Lutz Hockwin und streicht der Kuh über den Kopf. „Insgesamt haben wir sieben Kühe.“

HINTERGRUND

Bio-Hof Auguste

Im Bio-Hof Auguste, Am Erlengrund in Sielow, erhalten Menschen mit Behinderungen ein vielfältiges Angebot an Tätigkeiten im Bio-Gartenbau und in der Tierhaltung. Auf dem Biohof arbeiten 20 geistig, körperlich und seelisch behinderte Menschen unter Anleitung von geschultem Fachpersonal. Der Biohof ist Mitglied des Aribauverbandes Naturland e.V.